

Erfahrungsbericht: Famulatur in Ho Chi Minh City, Vietnam (ASEA-UNINET)

Standort: University Medical Center (UMP), Ho Chi Minh City, Vietnam

Fachrichtungen: Kardiologie (2 Wochen), Endokrinologie (2 Wochen)

Zeitraum: Juli 2026



Organisation und Vorbereitung

Der Bewerbungsprozess für ASEA Uninet ging recht schnell. Ich entschied mich spontan kurz vor der Bewerbungsfrist mit einer Freundin gemeinsam zu bewerben. Ich habe Vietnam (Ho Chi Minh City) als meine 1. Priorität angegeben, die ich schlussendlich dann auch bekommen habe. Mitte Dezember waren dann auch schon die Nominierungen da.

Nach der Platzannahme kontaktierte mich das International Office des University Medical Centers (UMC) direkt bezüglich der Fachrichtungswahl. Ursprünglich wollte ich „Traditional Medicine“ belegen. Da dies jedoch nur für vier Wochen am Stück angeboten wurde und ich Einblicke in verschiedene Fachbereiche gewinnen wollte, entschied ich mich für jeweils zwei Wochen **Kardiologie** und **Endokrinologie**.

Ab 3 Monaten vor Beginn meiner Famulatur im Juli habe ich mich mit der weiteren Organisation beschäftigt.

Visum: Da ich deutsche Staatsbürgerin bin, musste ich kein Visum beantragen und konnte ab Einreise 45 Tage in Vietnam bleiben. Das weitaus größere Thema war der Import meiner täglichen Medikamente, da diese in Vietnam nicht existieren und stark eingeschränkt sind. Nach zahlreichen Gängen zur Botschaft war aber auch das dann geklärt.

Reiseimpfungen: Für die Reiseimpfungen habe ich mich an das Tropeninstitut der MedUni Wien gewendet und habe mir dort einen Beratungstermin ausgemacht. Nach der umfassenden Beratung habe ich mich entschieden, mich zusätzlich gegen Tollwut, Typhus, Meningokokken und Japanische Enzephalitis zu impfen. Dafür waren 3 Besuche im Abstand von jeweils 2-3 Wochen nötig.

Flug: Circa 2 Monate vor Beginn habe ich dann meinen Flug gebucht. Ich würde dies als spätesten Zeitpunkt empfehlen, da ich ein paar Wochen später schon fast die doppelten Preise gesehen habe. Dennoch würde ich nicht zu früh buchen, da ich von einigen Kolleginnen erfahren habe, dass das International Office die Famulaturzeiten kurzfristig geändert hat und froh waren, den Flug noch nicht verbindlich gebucht zu haben.

Krankenhaus

Der erste Eindruck des Krankenhauses war sehr überwältigend. Das UMC (University Medical Center) besitzt einen riesigen ambulanten Bereich (Outpatient Sector), sodass bereits am frühen Morgen große Menschenmassen vor dem Eingang warten.

Am ersten Tag mussten wir uns jedoch zunächst im benachbarten Universitätsgebäude um 08:30 Uhr melden. Nachdem alle internationalen Studierenden eingetroffen waren, gingen wir gemeinsam mit einer Begleitperson des International Offices ins Nachbargebäude (UMC). In der Mensa wurden uns organisatorische Details zu Essensmarken, Namensbadges, Fehltagen etc. erklärt. Anschließend wurden wir auf die jeweiligen Stationen gebracht, um unsere Supervisors zu treffen.

Der Krankenhausalltag in Vietnam beginnt sehr früh. Die offiziellen Öffnungszeiten und auch die Arbeitszeiten, die uns mitgeteilt wurden waren bei 7:30. Jedoch wurde mir empfohlen in der Kardiologie schon um 6 anzufangen und in Endokrinologie um 7. Auch um diese Uhrzeiten sieht man zahlreiche Menschen, die sich schon bei der Anmeldung außen im Outpatient-Bereich bereits anstellen.

Kardiologie (Woche 1&2)

Auf der Kardiologie gestaltete sich der Einstieg etwas schwierig, da meine ursprüngliche Supervisorin mich an eine Kollegin mit besseren Englischkenntnissen übergab. Diese war jedoch selbst Assistenzärztin (Intern) und zeitlich stark eingebunden.

Meine Betreuerin bat mich, täglich bereits um 06:30 Uhr vor Ort zu sein, um sie bei der Visite zu begleiten. Das funktionierte recht gut. Wir durften bei den Patient*innen dann zum Beispiel das Herz abhören. Dort habe ich zum ersten Mal ein Herzgeräusch gehört. Sie übersetzte die Patient*innengespräche ins Englische und erklärte mir im Nachgang ausführlich die Pathophysiologie sowie die medikamentöse Therapie. Da die Ärztinnen und Ärzte ab dem späten Vormittag hauptsächlich mit der Dokumentation beschäftigt waren, konnten wir oft ab Mittag nach Hause gehen.

Endokrinologie (Woche 3&4)

In der Endokrinologie war es etwas organisierter und ich hatte einen festen Supervisor. Dort musste ich jeden Morgen um 7:00 zur Morgenbesprechung kommen, die allerdings auf Vietnamesisch abgehalten wurde. Danach wurde ich mit zu den Patient*innen genommen und es wurden wieder Erkrankungsbilder durchbesprochen. Mein Supervisor gab mir bei Gelegenheit auch immer eine Präsentation z.B. über Insulin-Therapie in Vietnam und schickte mir auch Unterlagen zu den Richtlinien von Diabetestherapie in Vietnam. Auch wurde mir ein paar Mal aufgetragen, zu Erkrankungsbildern zuhause etwas herauszusuchen, um sie am nächsten Tag zu diskutieren. Am letzten Tag musste ich in der Morgenbesprechung eine Präsentation über meine Universität in Österreich und meine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen in Vietnam halten.

Medizinischer Standard & Auffälligkeiten

- Die Stationen sind in Bezug auf Diagnostik und Therapie weitgehend mit europäischen Standards vergleichbar. Auffällig war jedoch eine im Vergleich sehr hohe Rate an Medikamentenverschreibungen.
- Eine weitere Besonderheit ist, dass fast jeder/m Patient*in rund um die Uhr ein Familienangehöriger zur Seite steht und auch im Patient*innenzimmer übernachtet.



Alltägliches Leben

Das Leben in Ho Chi Minh unterscheidet sich stark zum europäischen Alltag. Es ist eine sehr große Stadt, was definitiv nicht zu unterschätzen ist.

Ich habe mir zusammen mit einer Freundin ein Airbnb im 1. District genommen für das wir jeweils 500 Euro gezahlt haben. Dies ist eher der Touristenbezirk und ich war dankbar über die vielen Möglichkeiten, die dort geboten werden. Im Nachhinein würde ich aber für die 4 Wochen tatsächlich einen ruhigeren Bezirk wählen, da es dort schon sehr laut und überlaufen ist.

Zum Krankenhaus konnten wir dafür immer perfekt den Bus nehmen, wobei die Wegstrecke circa 20 Minuten betrug. Die Bus-Infrastruktur ist in Ho Chi Minh City gut. Man findet eigentlich immer eine direkte Verbindung zum Ziel, ohne umsteigen zu müssen, und auch die Pünktlichkeit der Busse war erstaunlich. Ich hatte riesiges Glück, dass genau während meiner Famulatur im Juli ein Pilotprojekt lief, durch das alle Busfahrten in der Stadt komplett kostenlos waren. So musste ich mir um Tickets gar keine Gedanken machen.

Im Juli ist in Vietnam Regenzeit, jedoch schränkte mich dies gar nicht in meinen Aktivitäten ein. Es regnet (besonders im Süden Vietnams) vor allem am Nachmittag kurz mit einem riesigen Schauer, der aber schnell wieder vorbeigeht.

Freizeit – Wochenende

An den Wochenenden haben wir jeweils Ausflüge gemacht, um etwas Ausgleich zur riesigen Metropole zu bekommen. Am ersten Wochenende sind wir ins nahe gelegene Mekong-Delta gefahren, was für einen Trip nach Südvietnam wirklich ein absolutes Muss ist. Die restlichen zwei Wochenenden ging es für uns einmal nach Mui Né an die Küste. Dort sind wir entspannt mit dem Sleeper Bus gereist. Das letzte Wochenende verbrachten wir in Vung Tau. Letzteres ist super praktisch, weil man dort vom Zentrum in HCMC direkt mit der Fähre hinkommt. Das war der perfekte Kontrast zum trubeligen Stadtleben.

Fazit

Alles in allem war die Zeit in Vietnam eine absolut einmalige Erfahrung für mich. Da ich zuvor noch nie in Südostasien war, waren die Eindrücke am Anfang zwar echt krass, aber genau das machte die Reise so besonders.

Vor allem bin ich extrem dankbar für die Einblicke in den medizinischen Alltag vor Ort. Zu sehen, wie dort trotz der riesigen Patient*innenzahlen gearbeitet wird und wie stark auch die Familien in die Pflege eingebunden sind, war super spannend. Die Famulatur hat sich definitiv gelohnt und ich nehme unglaublich viele neue Perspektiven mit nach Hause.